

Mehr Sicherheit, weniger Aufwand

Die Einführung der elektronischen Laborverordnung (DGOrder) macht den Prozess der Patienten-Proben sicherer und einfacher.

Andreas Tschopp*

«Jetzt ist alles durchdigitalisiert», sagt Béatrice Brand. Die Co-Leiterin des Labors im Spital Burgdorf zeichnete als Projektleiterin für die Einführung der elektronischen Laborverordnung in Burgdorf verantwortlich. Bisher fehlte im elektronischen System noch der Abschnitt von der ärztlichen Verordnung bis zur Verarbeitung im Labor. Dank der DGOrder-Software konnte diese Lücke im digitalen Prozess nun geschlossen werden.

Nur noch eine Etikette

Damit ist auch die Zeit der Papieraufträge vorbei. Bisher notierten die Ärzte oder das Pflegepersonal im Auftrag der Ärzte ihre Verordnungen für die Laborproben der Patienten. Die Papieraufträge wurden jeweils eingescannt. Dabei entstanden sogenannte Sekundäretiketten, die auf das bereits etikettierte «Röhrli» geklebt wurden für die weitere Bearbeitung im Labor. Jetzt verwendet das Labor ausschliesslich Primäretiketten. Dort ist ein Barcode drauf für die Weiterverarbeitung der Proben.

Die Eliminierung der doppelten Etikettierung helfe auch, Verwechslungen zu verhindern und erhöhe damit die Patientensicherheit, sagt Béatrice Brand. Ausserdem spart das neue System Zeit, vor allem am Morgen.

Entlastung für Pflege

Natasa Markovic, Abteilungsleiterin A2, Privatabteilung, hat mit der neuen DGOrder gute Erfahrungen gesammelt.

Sie schaut sich die ärztliche Verordnung auf dem PC an und gibt danach den Befehl zum Ausdrucken der passenden Etiketten. Auf den ausgedruckten Etiketten ist angegeben, auf welches Röhrchen sie geklebt werden müssen. Zuvor muss die Pflegende noch handschriftlich Datum, Zeit und ihr Visum auf der Etikette eintragen.

«Die Fehlerquote ist so viel geringer», sagt Natasa Markovic. Dies und die Zeiterparnis bedeuten eine grosse Entlastung für die Pflegenden. Eine Pflegende kann dank DGOrder die Proben für die ganze Abteilung richten. Auf dem Pflegewagen ist alles vorbereitet für die Probenentnahmen bei Patienten, und auch die Abrechnung erfolgt direkt. Natasa Markovic: «Auf dem Laborauftrag muss auch nicht mehr extra angekreuzt werden, ob jemand blutverdünnende Medikamente zu sich nimmt. Heute ist das aufgrund der ärztlichen Verordnung für alle Behandlungsstellen bereits im elektronischen Patientendossier ersichtlich.»

Vorerst nur in Burgdorf

Die neue elektronische Laborverordnung wird vorerst nur im Spital Burgdorf eingesetzt. Alle Laboraufträge, die extern vergeben werden, sind davon noch ausgenommen. Dies betrifft insbesondere den Standort Langnau, der durch das Partnerlabor Unilabs betreut wird. Bei der geplanten Weiterumsetzung würden primär die externen Aufträge in Burgdorf und danach das Labor am Standort Langnau in Angriff genommen, erklärt Béatrice Brand. Es brauche vorher aber noch relativ viele Abklärungen. (atp)

Mitdenken trotzdem nötig

Voraussetzung für den reibungslosen Prozessverlauf: Alles muss sauber etikettiert werden. «Deshalb haben wir im Labor während der Testphase konsequent alles, was nicht richtig etikettiert war, auf die Abteilungen zurückgeschickt», erklärt Béatrice Brand. Das sei bei den Pflegenden auf das nötige Verständnis gestossen.

Abgesehen von kleinen «Kinderkrankheiten» sei die Einführung des neuen Systems problemlos erfolgt, bilanziert Béatrice Brand. Die Projektleiterin konnte die Abkoppelung der DGOrder aus dem Laborinformationssystem LIS und die Verknüpfung mit dem klinischen Informationssystem KIS mit Unterstützung der Supportfirma und des KIS-Verantwortlichen Dr. med. Felix Bauknecht selber erledigen.

Bald Roboter?

Was war für Felix Bauknecht das Schwierigste bei der DGOrder-Einführung? «Die Integration der rund 35 Etikettendrucker, damit der Laborauftrag am richtigen Ort im Spital als Etikette gedruckt wird. Ansonsten hat es aus IT-Sicht erfreulicherweise kaum Probleme gegeben.»

Felix Bauknecht sieht unter anderem als Vorzug des neuen Systems, dass den Ärzten der vollständige Katalog möglicher Untersuchungen mit zusätzlichen Untersuchungsdetails direkt beim Verordnen der Laboraufträge angezeigt wird. Doch trotz Informatik und elektronischer Verordnung müsse das Probenmaterial immer noch irgendwie ins Labor kommen. «Vielleicht werden dies einmal Roboter übernehmen», meint Felix Bauknecht vorausblickend.

*Andreas Tschopp ist freier Journalist.